

DUDEN

FRANK WINTER

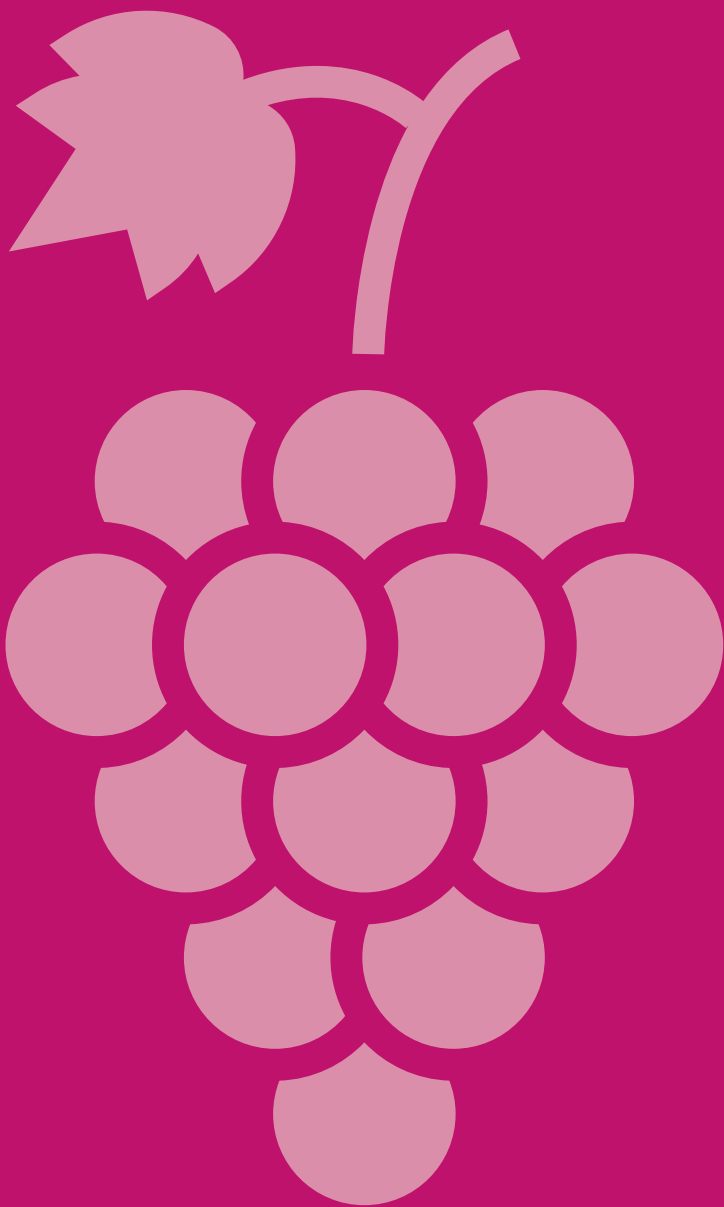
Badisch

VON HUSCHDEGUDSL,
BABBEDEGGL UND
DEBBICHBATSCHER





Sprachräume, orientiert am Sprachatlas
Baden-Württemberg



FRANK WINTER

Badisch

Dudenverlag
Berlin

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

zwei Dialekte kennt mein Land, Fränkisch im Norden und Alemannisch im Süden, und beide ranken in verschiedene Richtungen. Im früheren kurpfälzischen Gebiet, im Nordwesten, wird das Rheinfränkische gepflegt und Südfränkisch reden beispielsweise die Menschen zwischen Karlsruhe und Neckar. Noch weiter im Nordosten Badens kann man dazu Ostfränkisch und in einem kleinen Zipfel am Main sogar noch Unterfränkisch hören. Alemannisch wiederum finden wir südlich von Rastatt in der Oberrhein-Ausprägung und noch weiter im Süden als Hochalemannisch und Bodenseealemannisch.

Wissenschaftlich-puristisch gesehen, dürften wir also *Badisch* nicht als Sprache bezeichnen, sondern müssten vielleicht *Südfränkisch* sagen. Nur macht das niemand. Immer wenn ich einen Karlsruher aufzuklären versuche, ernte ich mildes Staunen bis hin zu großer Empörung: »Ich bin doch kein Franke!« Karlsruher sagen von sich, sie reden Badisch. Südbadener nennen das Alemannische. Doch beide Stämme verstehen sich als Badener und wohnen in Baden. Badisch ist also unser Überbegriff für beide Dialekte. Pardon, liebe Südbadener und Sprachwissenschaftler!

Natürlich gibt es weder das Fränkische noch das Alemannische. Doch berücksichtigten wir sämtliche Sprachvarianten, wäre das Buch voluminös und verwirrend. Selbst ein lokaler Dialekt kann von Dorf zu Dorf, von einem Stadtteil zum anderen, variieren.

Um Referenzpunkte zu haben, wähle ich das Südfränkische in der Version Karlsruhes (Stadt und Landkreis), meine Heimat mit der ersten erlernten Sprache. Alemannisch taucht in einer Kaiserstuhl-Variante auf. Wenn im Buch vom Norden die Rede ist, meine ich die südfränkische und mit Süden die alemannische Spielart. Noch eine Bemerkung zur Verschriftung des Dialekts: Doppelt aufgeführte Vokale und Umlaute werden nicht einzeln hintereinander ausgesprochen, sondern lang und gedehnt. Der Untertitel im Kapitel »Zahlen und Mengenangaben« ist ein gutes Beispiel für den Norden: »Ooins, zwooi, drai, los!« Folgt auf einen Vokal doppelter Konsonant, wird jener kurz lautiert, wie das »a« und das »e« in *Babbedeggl*.

Im Süden verhält es sich ebenso: Das Verb *loo* wird mit langem »o« und *huudle* mit langem »u« gesprochen. *Schtridde* wiederum wird mit kurzem »i« gesprochen.

Neben Kapiteln, die auf verständliche Weise mit dem Badischen bekannt machen, geht es um das Vokabular von Essen und Trinken. Nicht von ungefähr ist Baden für seine Speisen und Weine bekannt. Sie werden den legendären Kämpfer für Demokratie, Friedrich Hecker, wie den großen Mundartdichter Johann Peter Hebel treffen. Wie es zum Namen *Baden* kam, erfahren Sie gleich im folgenden Kapitel »Bade, Bader, Badener, Badenser«.

Bei all dem liegt mein Fokus auf der Sprache: Auch Badisch-Speakers können Neues erfahren, denn selten kann man genau benennen, was man intuitiv gelernt hat. Mein Ziel ist es, Ihnen einen fundierten Überblick zu geben, der unterhält und amüsiert. Das Buch ist alphabetisch aufgebaut. Ob Sie den gesamten Text von Anfang bis Ende lesen, von hinten nach vorne oder nach Lust und Laune

durcheinander, bleibt selbstverständlich Ihnen überlassen.
»Schee, dass Se dabei sinn«, wie man in Karlsruhe sagt:
›Schön, dass Sie dabei sind‹.

Dieses Buch widme ich meinem Großvater Karl Hornung (1903–1971), der für mich untrennbar mit dem Badischen verbunden war und ist.

Frank Winter

Bade, Bader, Badener, Badenser

Was ist die richtige Einwohnerbezeichnung?

Ein Wort, das die Einwohner des Landes wenig goutieren, ist *Badenser*. Sie ziehen *Badener* vor. Zudem gibt es *Bader*, *Badner*, *Bademer*, *Badnische*, gar *Bade*, wie Rudolf Post, Dialektologe und früherer Herausgeber des Badischen Wörterbuchs, festhält. Was ist korrekt und warum?

Beginnen wir mit *Bade*: Was sich zunächst logisch anhört, gibt es doch auch *Hesse* und *Schwabe*, ist in Wahrheit etwas komplizierter. Die Landesnamen der Nachbarn leiten sich von germanischen Stammesnamen ab. Das ist bei Baden keineswegs der Fall. Über einem Ort mit Heilquellen an der Oos, »ze den Baden«, »zu/bei den Bädern« genannt, entstand die Burg Hohenbaden, welche Hermann II. zum Familiensitz machte. Ab 1112 nannte er sich nach dieser Burg Markgraf von Baden. Damit Ort und Markgrafschaft nicht verwechselt wurden, wurde jener später Baden-Baden genannt, für Baden in der Markgrafschaft Baden.

Bader war nur leidlich alltagstauglich, gab es doch auch den gleichnamigen Beruf. Das Duden-Universalwörterbuch klärt uns über die Bedeutung auf: »mittelhochdeutsch badære = Inhaber einer Badestube, der auch einfache medizinische Behandlungen vornahm und Haare schnitt.«

Badner funktioniert zumindest im übertragenen Sinn. Man denke nur an das »Badnerlied«, dem ich ein eigenes Kapitel widme. Als Einwohnerbezeichnung konnte es sich aber nicht durchsetzen.



Burg Hohenbaden über Baden-Baden,
heute Altes Schloss genannt.

Was ist mit *Bademer* also, analog zu *Mannemer* gebildet? Diese Form klingt ein wenig angestaubt. Genauso wie das *Badnische*: Goethe verwendete den Ausdruck und er lebte, wie wir wissen, von 1749 bis 1832.

Damit bleiben nur noch *Badener* oder *Badenser*? Tatsächlich wird *Badenser* schon im 19. Jahrhundert, keinesfalls abwertend, verwendet, etwa von Gottfried Keller, Theodor Fontane, Friedrich Engels und wieder Johann Wolfgang von Goethe. Ursprung könnte die Gelehrtensprache von Mittelalter und früher Neuzeit sein, wie Autor Gerhard Müller bemerkt. Bestimmte Begriffe wurden ans Lateinische angelehnt. Adjektive konnten auf *-ensis* bzw. *-iensis* enden. Auch *Jenenser* oder *Hallenser* kennt man. Rudolf Post sieht keine objektiven Gründe dafür, dass *Badenser* negativ gemeint sein müsste. Im Badischen Wörterbuch heißt es: »Badenser geht innerhalb des Landes ständig zurück.« Im Duden-Universalwörterbuch steht der Hinweis »veraltend«, ergänzt um die Anmerkung: »In Baden wird die Bezeichnung *Badenser*, *Badenserin* häufig als abwertend empfunden.«

Es ist allgemein zu beobachten, dass Bildungen auf *-enser* zurückgehen und zweihundert Jahre sind ja auch eine lange Zeit. Was veraltet wirkt, kann schnell auch abwertend werden. Da ist der emotionale Aspekt von Sprache nicht zu verkennen. Selbst wenn sich niemand etwas Böses dabei dächte, sollte auf die Gefühle von Betroffenen Rücksicht genommen werden. Auch der Verfasser dieses Buchs empfindet *Badenser* als befremdlich. Ohne dass sich daraus Repräsentativität ableiten ließe, war und ist doch der Unterton bei diesem Wort zu oft unfreundlich.

Die korrekte Bezeichnung *Badener* wird mindestens seit Beginn des 19. Jahrhunderts benutzt, setzte sich über die

Dank

Ich bedanke mich herzlich bei meiner Lektorin Dr. Laura Neuhaus für ihre von Beginn an höchst professionelle und freundliche Betreuung. Wenn man ein Buch in derart angenehmer Atmosphäre schreiben kann, macht es doppelten Spaß. Mindestens.

Glücklich bin ich auch über Carina Crenshaws tolle Illustrationen, die das Buch bereichern. Da an der Produktion eines solchen noch viele weitere Personen arbeiten, gilt mein Dank natürlich auch ihnen, sprich dem Team des Dudenverlages.

Nicht zu vergessen all diejenigen Badisch-Speakers, mit denen ich mich austauschen konnte. Von ihnen möchte ich im Norden meine Mutter Rita und im Süden meinen guten Freund Harry hervorheben.

Literatur

Für diejenigen unter Ihnen, die sich noch mehr mit dem Thema beschäftigen möchten, hier eine kleine Liste von Büchern, die Einem das Badische auf zugängliche Art näherbringen:

Badisches Wörterbuch (2001–2022). Diverse Herausgeber. Band 1, A – E, Band 2, F – H, Band 3, I – M, Band 4, N – Sch, Band 5, Lieferungen 82–87, Seichschupfe – Spiesser. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Bausinger, Hermann (2002): Die bessere Hälfte. Von Badenern und Württembergern. Stuttgart/München: DVA.

Borchardt-Wenzel, Annette (2007): Eine kleine Geschichte Badens. In: Peter Michael Ehrle (Hrsg.): Die Handschriftensammlung der Badischen Landesbibliothek. Gernsbach: Casimir Katz.

Borchardt-Wenzel, Annette (2011): Kleine Geschichte Badens. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet.

Dold, Helmut (2012): Das badische Witzbüchle. Tübingen: Silberburg Verlag.

Hebel, Johann Peter (1982): Alemannische Gedichte. Stuttgart: Philipp Reclam Junior.

Hebel, Johann Peter (2019): Kommentierte Lese- und Studienausgabe in sechs Bänden. Göttingen: Wallstein Verlag.

Hug, Wolfgang (2010): Vor 200 Jahren. Wie Baden noch einmal wachsen konnte. In: Badische Heimat 2/2010.

Hug, Wolfgang (2016): Die Geschichte Badens. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag.

Joswig, Heiner (2002): Hengd a Engele an da Wan(d). Der Stafforter Dialekt, Variante des Südfränkischen. In: Stutensee-Hefte Nr. 6.

Klausmann, Hubert (2020): Kleiner Sprachatlas von Baden-Württemberg. Ubstadt-Weiher: Verlag Regionalkultur.

Löffler, Heinrich / Besch, Werner (1977): Alemannisch. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.

Müller, Gerhard (2013): Badener und Badenser. Anmerkungen zu einer alten Streitfrage. In: Badische Heimat 04/2013.

Patzer, Georg (2014): Kleine Geschichte der Stadt Karlsruhe. Karlsruhe: Braun Verlag.

Post, Rudolf (2005): Badener–Badenser. Zum Streit um die korrekte Benennung der Einwohner Badens. <https://www.alemannisch.de/eip/media/badener-badenser.pdf?fl=15015171>

Post, Rudolf (2017): Zur Herkunft der Gelbfüssler (Mdal: Geelfiüssler; Gäälfiässler; Gealfüessler u. ä.). <https://www.alemannisch.de/eip/pages/post-aufsaetze.php>

Post, Rudolf / Scheer-Nahor, Friedel (2022): Alemannisches Wörterbuch. 4. überarbeitete und erweiterte Auflage. Ubstadt-Weiher: Verlag Regionalkultur.

Weihnacht, Paul-Ludwig (2018): Die Frage nach badischer Heimat. Was sie war, was sie ist, was sie werden will. In: Badische Heimat 01/2018.

Sauer, Paul (1987): Napoleons Adler über Württemberg, Baden und Hohenzollern. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz: Verlag W. Kohlhammer.

Schäfer, Jens (2021): Gebrauchsanweisung für den Schwarzwald und Freiburg. München: Piper.

Schüssele, Franz / Linder-Beroud, Waltraud (2012): Das Badnerlied. Geschichte und Geschichten. Tübingen: Silberburg Verlag.

Schwarzmaier, Hansmartin (2008): Vom Haus Zähringen zum Land Baden. Wendemarken der badischen Geschichte. In: Paul-Ludwig Weihnacht (Hrsg.): Baden. 200 Jahre Großherzogtum. Vom Fürstenstaat zur Demokratie. Freiburg/Wien: Rombach Verlag.

Streck, Tobias (2008): Vom Scheßlong zum Boddschamber und retur ... Französische Entlehnungen in den badischen Mundarten. In: Alemannisches Jahrbuch 2005/2006 (2008), S. 261–315.

Streck, Tobias (2021): Badisches Wörterbuch. In: Alexandra N. Lenz / Philipp Stoeckle (Hrsg.): Germanistische Dialektlexikographie zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte 181, S. 175–200.

Viel, Bernhard (2010): Johann Peter Hebel oder das Glück der Vergänglichkeit. München: Beck Verlag.

Wager, Wulf (2012): Das schwäbische Witzbüchle. Tübingen: Silberburg Verlag.

Bildnachweis

S. 2 Trauben: My Flat Style/Shutterstock.com

Impressum

Redaktion Dr. Laura Neuhaus

Text Frank Winter

Illustration Carina Crenshaw

Umschlaggestaltung und -abbildung Tom Leifer Design, Hamburg

Layout und Satz Dirk Brauns, estra.de, Berlin

www.duden.de

www.cornelsen.de

1. Auflage, 1. Druck 2024

© 2024 Cornelsen Verlag GmbH, Berlin

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Der Anbieter behält sich eine Nutzung der Inhalte für Text und Data Mining im Sinne § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Das Wort **Duden** ist für die Cornelsen Verlag GmbH als Marke geschützt.

Druck: Livonia Print, Riga

ISBN 978-3-411-75686-5



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten
Quellen.

www.pefc.de